

**Examen critique des objections soulevées contre la charte
XVI. du 2^me cartulaire de l'Eglise de Grenoble par
Charles Bellet.**

Paris, Alph. Picard 1889 8^o VIII et 163 p.

Der hl. Hugo, von 1080—1130 Bischof von Grenoble, welcher am 1. April 1132 starb und schon zwei Jahre nach seinem Hinscheiden canonisiert wurde, gehört zu den grössten Männern der Kirche und des Ordens des hl. Benedict im 11. und 12. Jahrhundert. Damals wurden die Rechte der Kirche mit aller Gewalt angegriffen, er vertheidigte sie jedoch mit ausserordentlicher Kraftanstrengung. Der hl. Hugo vertheidigte insbesondere die Rechte seines bischöflichen Stuhles gegen die Uebergriffe der Grafen von Albion, die Quidos. Er selbst erzählt in der beschriebenen Urkunde den Ursprung der weltlichen Macht, wie ihn seine Vorgänger ausgeübt haben, und beweist die Uebergriffe seiner Gegner. Dieses Document hat einen sehr grossen Werth, sowohl vom kirchlich-historischen wie auch vom weltlich-historischen Standpunkte. Eine ganze Schule von Kritikern haben in allzustrenger Auffassung die Wahrheit dieser Karte angegriffen. M. Charles Bellet hat den hl. Hugo sichtlich zu Ehren gebracht und zeigt die Gewissenhaftigkeit seiner Aussagen, in wie weit es möglich ist dies für eine Zeit nachzuweisen, die noch so dunkel ist und von der bisher nur so wenig Urkunden existieren

Paul. P.

Saint Grégoire VII. et la Reforme

de l'Eglise au XI. siècle par l'abbé O. Delarc. 1889. Paris. Retaux—Bray.
II. tom. in 8^o v. XCIX, 402 u. 532 pg.

Dieses französische Werk, welches wir hiemit allen Freunden der Kirche und der historischen Forschung anzeigen, verdient insbesondere das Interesse Deutschlands mit Rücksicht auf die grosse Rolle, welche dieses in den hier erzählten Begebenheiten spielt. Der Ordensstand hat mehr denn einen Beweggrund dasselbe willkommen zu heissen; denn wiewohl dessen Verfasser dem Weltpriesterstande angehört, so hat er es doch vorzüglich verstanden, durch zahlreiche und klare Belege den vollständigen Beweis zu liefern, dass die Reform der Kirche im 11. Jahrhundert vorzüglich das Werk von Cluny und jener grossen Männer war, die in seiner Schule erzogen wurden. Der hl. Gregor VII., der grösste und der heiligste dieser Reformatoren nach dem Herzen Gottes, gehört in mehr als einer Richtung dem Orden von Cluny an. Er bewohnte dieses Kloster als Mönch und in gewisser Beziehung war es sein Geist, welcher in den Heiligen Odon, Mayeul und Odilo fortlebte (p. XIII. 22 ff.). Da das Werk, mit

dem wir uns hier beschäftigen, noch nicht vollendet ist, so müssen wir mit unserem Endurtheil noch zurückhalten. Doch nach dem inneren Werthe der bereits erschienenen zwei Bände zu schliessen, mit Rücksicht auf die Gelehrsamkeit, die diese kennzeichnen, die Unparteilichkeit und die Reife des Urtheils über Personen wie Dinge, das hier ausgesprochen wird, können wir hier schon im voraus uns dahin erklären, dass auch der Abschluss desselben dem Begonnenen entsprechen wird, und dass die vorliegende Publication grosses Lob und beste Anempfehlung verdient.

Der doppelte Titel, den der Verfasser seinem Werke gibt, »Gregor VII. und die Reform der Kirche im XI. Jahrhundert,« hindert nicht, dass wir jetzt schon einen Ueberblick über dasselbe gewinnen und seine Eintheilung genau kennen lernen. Die zwei Bände, welche bereits hievon erschienen sind, tragen den zweiten Titel an der Spitze und behandeln die Reform der Kirche. Dieser Gegenstand ist es fast allein, welcher dem Werke ein einförmiges Gepräge verleiht. Die Kindheit und die Jugend desjenigen, der später als Papst Gregor VII., bis dahin jedoch Hildebrand hiess (1015—1046), ist auf mehreren Blättern des ersten Bandes geschildert (T. I. 1—32). Später erscheint sein Name nur sehr spärlich (wie der Autor selbst gesteht, S. 366) bis zu seiner Wahl zum Archidiacon der römischen Kirche (im October 1059) oder noch später bis zu seiner Papstwahl (im April 1073). Es bilden daher auch die gründlichen Studien, welche der Autor nacheinander den Pontificaten des hl. Leo IX. (December 1048 bis April 1054; p. 101—391), Victor II. (April 1054 bis Juli 1057), Stefan IX. (August 1057 bis März 1058; ganz behandelt im zweiten Bande), Nicolaus II. (Jänner 1059 bis Juli 1061) und besonders Alexander II. (October 1061 bis April 1073), dem unmittelbaren Vorgänger Gregor VII. widmet, einen wichtigen Beitrag seines Werkes und stehen hiemit in engster Verbindung, denn alle diese Päpste beschäftigten sich gleichmässig mit der Reform der Kirche, von der uns Abbé Delarc, die verschiedenen Phasen und Wechselfälle schildert. Es gehören überdiess auch diese Partien des Buches zur persönlichen Biographie Gregor VII.

Im Hinblicke auf den längeren Entwicklungsgang derselben könnte diese Partie des Werkes allerdings als eine namhafte Abschweifung vom Gegenstande selbst angesehen werden, wenn die Geschichte der Reform der Kirche im 11. Jahrhundert eben nicht der Hauptzweck wäre, den sich der Autor in seinem Werke stellte. Im übrigen muss bemerkt werden, dass Abschweifungen und nebensächliche Bemerkungen dem vorliegenden Werke nicht mangeln. Die zwei besonderen Begebenheiten, die Festsetzung

der Normannen in Süd-Italien (T. I. p. 48—77) und die Besitznahme von Barbastro in Spanien durch die Lehensherren aus Frankreich (T. II. 387—405) stehen in nur ganz indirecter Beziehung zu Gregor VII. und der Reform der Kirche. Es ist im übrigen nicht möglich gewesen, dass der Autor, welcher stets bei seinen Nachweisen aus den Originalquellen geschöpft hat, (was wir nur loben können), sich immer auch bei seinen langen und häufigen Citaten auf dieselben Quellen gestützt hätte.

Jedoch dadurch ist der Faden der Erzählung oftmals unterbrochen, und das Interesse schwindet manchmal (beispielsweise Tom. I. p 16—19, wo sich die Gründungsurkunde von Cluny mit allen Vorreden und Schlussclauseln abgedruckt findet). Doch dessenungeachtet hat das vorliegende Werk immerhin grossen Werth; es ist mit tiefer Gelehrsamkeit und ganz vorzüglich geschrieben, die Personalien und die Dinge sind mit Unparteilichkeit und Rechtlichkeit beurtheilt und geschätzt, die Erörterung über strittige Punkte ist ernst gehalten und so angelegt, dass die Geschichte davon nur gewinnen kann. Es war dies der Hauptzweck des Verfassers, den er übrigens auch schon in andern historischen Werken sich vor Augen gestellt hat, welche wir von ihm, als von grossem Talent und Verdienst zeugend, besitzen.

Beda Pl. O. S. B.

Histoire de l'abbaye et de la Ville de Saint-Riquier par l'abbé Hénocque, doyen du chapitre de la cathédrale d'Amiens etc.

Amiens Douillet 1880—1888. 3. Vol. in 4^o XL—568, 562 und 677 S.

Die Abtei von Saint-Riquier wurde im Jahre 629 an einem Orte der Diöcese Amiens mit Namen Centula gegründet. In den ersten Jahren ihres Bestehens trug sie keinen andern Namen als den von Centula.

Als jedoch zahlreiche Wunder durch ihren seligen Stifter gewirkt wurden, zog sie grosse Volksmengen zu seinem Heiligthume, und der Name dieses gottseligen Mannes wurde dann dem Kloster und den benachbarten Gebäuden gegeben. Die Abtei hat der umliegenden Bevölkerung wichtige Dienste geleistet, und Geschenke der Mächtigen haben in gleicherweise wie die Arbeit der Mönche ihre Reichthümer vermehrt.

Doch der grösste Ruhm dieses Klosters liegt in den Ordensmännern, welche hier in grosser Anzahl ein heiliges Leben führten, zu denen nach dem hl. Riquier selbst, der 649 starb, noch zu zählen sind die Heiligen: Cachoc, Isidor oder Adrien, Manguille, Furey, Gutmaire oder Witmaire und vor allen der hl. Angilbert, welcher am Hofe Karl des Grossen, dessen Schwiegersohn er war,